

Brüder Grimm  
Kinder- und Hausmärchen



Brüder Grimm  
Kinder- und Hausmärchen  
Die handschriftliche Urfassung von 1810

Herausgegeben und kommentiert  
von Heinz Rölleke

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 18520  
2007 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG,  
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen  
Druck und Bindung: Canon Deutschland Business Services GmbH,  
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen  
Printed in Germany 2017  
RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und  
RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken  
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart  
ISBN 978-3-15-018520-9

[www.reclam.de](http://www.reclam.de)

## Inhalt

Vorwort . . . . .	7
-------------------	---

### Märchen

⟨1. <i>Von einem König, Schneider, Riesen, Einhorn</i> ⟩	13
2. Vom Kätzchen und Mäuschen . . . . .	13
3. Das Läuschen und Flöhchen . . . . .	14
4. Der getreue Gevatter Sperling . . . . .	16
5. Von dem Strohhälmchen dem Köhlchen und dem Böhnchen . . . . .	17
6. Der Wolf . . . . .	18
7. Allerlei Rauch . . . . .	20
8. Armes Mädchen . . . . .	20
9. Blutwurst . . . . .	21
10. Zwölf Brüder und das Schwesterchen . . . . .	21
11. Das Brüderchen vnd das Schwesterchen . . . . .	24
12. Daümling . . . . .	27
13. Dümmling . . . . .	28
14. Vom Schneiderlein Daümerling . . . . .	28
15. Dummling . . . . .	30
16. Die weisse Taube . . . . .	31
17. Die drei Königssöhne . . . . .	32
18. Dümmling . . . . .	33
19. Dornröschen . . . . .	35
20. Der Drache . . . . .	36
21. König Droßelbart . . . . .	38
22. Die goldne Ente . . . . .	40
23. Märchen v. Fanfreluschens Haupte . . . . .	43
⟨24. <i>Vom Fischer und seiner unersättlichen Frau</i> ⟩ . . . . .	44
25. Die Königstochter vnd der verzauberte Prinz. Froschkönig . . . . .	45
26. Ein Märchen. Fündling . . . . .	47
27. Goldne Gans . . . . .	49

(28. <i>Geschichte vom Sperling</i> ) . . . . .	51
29. Herr Hände . . . . .	51
(30. <i>Von dem gestohlenen Heller</i> ) . . . . .	52
31. Die alte Hexe . . . . .	52
32. Goldner Hirsch . . . . .	57
(33. <i>Von Mäuschen und Bratwurst</i> ) . . . . .	57
34. Marienkind . . . . .	58
35. Prinzessin Mäusehaut . . . . .	61
36. Der Mond und seine Mutter . . . . .	62
37. Murmelthier. Liron . . . . .	62
(38. <i>Von der Nachtigall und der Blindschleiche</i> ) . . . . .	69
39. Das gute Pflaster . . . . .	70
40. Die drei Raben . . . . .	70
41. Räuberbrautigam . . . . .	72
42. Rumpenstünzchen . . . . .	73
43. Schneeweißchen. Schneewitchen . . . . .	75
44. Die zwei Schornsteinfegers Jungen . . . . .	80
45. Prinz Schwan . . . . .	81
46. Ein Märchen. Das stumme Mädchen . . . . .	84
(46a) Ein andres . . . . .	87
47. Die Wassernix . . . . .	87
(47a) I. Vom König von England . . . . .	88
48. II. Vom Johannes-Wassersprung und Caspar-Wassersprung . . . . .	89
49. III. Von dem Schreiner und dem Drechsler . . . . .	91
(50. <i>Aschenputtel</i> ) . . . . .	92
(51. <i>Vom goldnen Vogel</i> ) . . . . .	92
(51a) Herr Korbes . . . . .	92

## Anhang

Entstehung der ältesten Märchensammlung der Brüder Grimm . . . . .	97
Anmerkungen zu den einzelnen Märchen . . . . .	100
Konkordanz-Tabellen der KHM-Bezifferungen . . . . .	140
Register . . . . .	142

## Vorwort

Seit Ende 1806 hatten die Brüder Jacob und Wilhelm Grimm (1785–1863; 1786–1858) für den romantischen Dichter Clemens Brentano (1778–1842) nicht nur Volkslieder für die von ihm und Arnim herausgegebene Anthologie *Des Knaben Wunderhorn* (1805–1808), sondern auch Märchen und Sagen zur Unterstützung von Brentanos Fortsetzungsplänen zum *Wunderhorn* gesammelt. Als sich diese Pläne zerschlugen, wollte Brentano ein eigenständiges Märchenbuch erstellen und erbat sich daher von den Brüdern Grimm all ihre bis dato zusammengebrachten Materialien: »Ich habe jetzt angefangen Kindermärchen zu schreiben, und Ihr könnt mir eine große Liebe erweisen, wenn Ihr mir mittheilt, was Ihr derart besitzt [...] Sendet mir doch, was Ihr habt« (3. September 1810 an die Brüder Grimm). Die Grimms hatten Brentano viel zu verdanken, auch praktische Anleitungen zum Sammeln, Bearbeiten und Veröffentlichen von Märchen sowie Hinweise auf alte Quellen und Gewährspersonen mündlicher Traditionen. So ist es nur folgerichtig, daß Jacob Grimm am 24. September 1810 an ihn schrieb: »Die Kindermärchen, die wir gesammelt, sollen Sie kürzlich erhalten.« Den Grund für die leichte Verzögerung hatte er zuvor brieflich am 12. September 1810 seinem zwecks Märchensammelns in Marburg weilenden Bruder genannt: »Unsere Kindermärchen verlangt er [...] Das muss man gewiss thun, doch halte ich für nöthig, von unserm Gesammelten vorher Abschrift zu nehmen, denn sonst gehts verloren.« Tatsächlich ließen die Brüder Grimm in den folgenden vier Wochen Abschriften ihres gesamten Märchenmaterials erstellen, die hernach den Grundstock für ihre eigenen Publikationen bildeten. Sodann stellte Jacob Grimm die Sendung der Originalmaterialien an Brentano nach Berlin zusammen. Einige Stücke hielt er indes zurück, weil diese

Brentano bereits bekannt waren oder in Form von Abschriften vorlagen. Er sortierte die Texte in zwei Gruppen: Nach sechs Tiermärchen, die den Anfang bilden, folgen die übrigen Märchen; beide Gruppen wurden alphabetisch nach den Hauptstichwörtern der jeweiligen Überschriften angeordnet und durchnummeriert (ein Prinzip, das dem Bibliothekar und Ordnungsfex Jacob Grimm nahelag), und zwar zwischen »Einhorn« und »Wolf« sowie zwischen »Allerlei Rauch« und »Wassersprung«. Die Texte Nr. 46a und Nr. 47a hat Jacob Grimm insgesamt durchgestrichen und nicht in die Zählung einbezogen; ohne eigene Nummer blieb auch das erst nach Abschluß der Zusammenstellung zugekommene Märchen Nr. 51a. Nach Wilhelm Grimms Heimkehr aus Marburg wurden die Texte Nr. 1, 24, 28 und 33 entfernt, weil auch diese Brentano schon kannte. Vier Niederschriften, die erst nach Zusammenstellung des Corpus zugekommen waren, wurden am Ende hinzugefügt: Nr. 48, 49, 50 und 51. Von diesen insgesamt 51 Niederschriften blieben schließlich 47 in Brentanos Nachlaß erhalten (die Manuskripte Nr. 30, 38, 50 und 51 sind verschollen). Es handelt sich um 63 Blätter (insgesamt 108 beschriebene Seiten).

Nach der äußerst lakonischen Eingangsbestätigung vom 2. November 1810 (»Gestern erhielt ich die Märchen«) ist Brentano mit keinem Wort mehr auf die Märchensendung eingegangen, die wohl insgesamt nicht seinen Erwartungen entsprach. Jacob Grimms Befürchtungen entsprechend, hat er die Handschriften auch nicht – wie die Grimms das ausdrücklich gewünscht hatten – zurückgeschickt. Spuren von Bearbeitungen finden sich außer einer Notiz zu Nr. 18 nicht, es sei denn man wolle das Verschwinden von vier Manuskripten als Zeugnis seiner Beschäftigung mit den Grimmschen Niederschriften werten. Immerhin hat er das Konvolut aber bis zu seinem Tod treu bewahrt. Ganz im Gegensatz dazu haben die Brüder Grimm die Abschriften ihrer ältesten Märchensammlung



verbrannt, nachdem sie für die Drucklegung ausgewertet worden waren. Desto kostbarer, weil solitär, sind die Originalniederschriften im Nachlaß Brentanos.

Nach Brentanos Tod (1842) kamen die Grimmschen Märchenhandschriften durch den Abt Ephrem van der Meulen (gest. 1884) an die Bibliothek des Trappistenklosters Ölenberg im Elsaß. Dort wurden sie erst nach dem Ersten Weltkrieg entdeckt und einigermaßen zulänglich identifiziert. Einen Erstdruck, der nicht auf den Originalmanuskripten, sondern auf einer überaus flüchtigen und von Fehlern wimmelnden Abschrift von unbekannter Hand aus dem Jahr 1911 basiert, brachte Franz Schultz unter dem Titel »Die Märchen der Brüder Grimm in der Urform« (2. Jahrgabe der Frankfurter Bibliophilen-Gesellschaft. Offenbach a. M. 1924) heraus. Joseph Lefftz hat diese Edition mit Recht heftigst kritisiert und erfolgreich seine eigne an deren Stelle gesetzt: »Märchen der Brüder Grimm. Urfassung nach der Originalhandschrift der Abtei Ölenberg im Elsaß«. Heidelberg 1927. Der Titel seiner Neuedition war und ist nicht glücklich gewählt: Zum einen hatte Friedrich Panzer die von ihm 1913 neu aufgelegten Erstdrucke der Grimmschen »Kinder- und Hausmärchen« von 1812/15 »Urfassungen« genannt, so daß es in der Forschung zu einer Begriffsverwirrung kam; zum andern wechselte das Konvolut 1953 auf einer New Yorker Versteigerung den Besitzer: Seither ist es Eigentum der Fondation Martin Bodmer in Cologny-Genève und folglich keine »Ölenberger« Handschrift mehr. Trotz postwendender Kritik und vieler Unzulänglichkeiten hat die Lefftzsche Edition fast ein halbes Jahrhundert hindurch die Grimm- und Märchenforschung bestimmt und teilweise mächtig irreführt.

Erst 1975 erschien die erste historisch-kritische und ausführlich kommentierte Ausgabe des in vieler Hinsicht so wertvollen Märchenkonvoluts (*Die älteste Märchensammlung der Brüder Grimm. Synopse der handschriftlichen*

*Urfassung von 1810 und der Erstdrucke von 1812*, hrsg. und erl. von Heinz Rölleke, Cologny-Genève 1975 [Bibliotheca Bodmeriana. Texte, I]). Die grundsätzlichen und spezifischen Mängel und Fehler der Lefftzschen Edition sind dort (S. 18f.) skizziert.

Die Edition von 1975 liegt dem vorliegenden Neuabdruck zugrunde. Verzichtet wurde hier auf die synoptische Wiedergabe der Erstdrucke sowie auf eine Reihe diakritischer Verzeichnungen (Streichungen, Positionierung von Nachträgen, Lesarten usw.), so daß es lediglich bei einigen Einfügungen des Herausgebers (kursiv in Winkelklammern) und Lesehilfen (kursiv in runden Klammern: *lies*) blieb. Der Abdruck ist buchstabengetreu, Unterstreichungen einzelner Wörter in den Märchentexten sind nicht wiedergegeben; die Überschriften sind im Druckbild vereinheitlicht.

Märchen



⟨1.⟩

⟨Von einem König, Schneider, Riesen, Einhorn⟩

2.

### Vom Kätzchen und Mäuschen

Ein Kätzchen und ein Mäuschen, die hatten Wirthschaft zusammen, und hatten sich ein Töpfchen mit Fett gekauft für den Winter, und hatten es unter den Altar in der Kirche gestellt. Bald darauf sagt das Kätzchen zum Mäuschen, erlaub' mir doch auszugehn ich muß Gevatter stehn; und das Mäuschen erlaubte es. Aber das Kätzchen ging in die Kirche und aß die Haut von dem Fettöpfchen ab. Das Mäuschen fragte es, wie es wieder nach Haus kam, wie das Kindlein geheißten. »Hautab« sagte das Kätzchen. Und bald hernach sagte das Kätzchen, es müße wieder Gevatter stehn, und ging hin und aß das Fettöpfchen halb aus. Und als das Mäuschen fragte wie das Kindlein geheißten, so sagte das Kätzchen: »Halbaus« Endlich ging es noch einmal zu Gevatter, ob es gleich das Mäuschen nicht haben wollte, und sehr nachdenklich war, und sagte: Hautab, Halbaus, das sind ja kuriose Namen. Und das Kätzchen fraß das Fettöpfchen ganz aus, und sagte: das Kindlein hat Ganzaus geheißten. Da schüttelte das Mäuschen gar sehr den Kopf, Ganz aus! ei das ist ein bedenklicher Namen. Bald war es Winter, da gingen sie beide in die Kirche zu dem Fettöpfchen unter dem Altar, aber sie fanden es leer. Da sagte das Mäuschen: das hast du gewiß gethan, wie du zu Gevatter standest. Da sagt das Kätzchen schweig still oder ich freß dich auf, und als eben das Mäuschen den Mund wieder aufthun wollte, sprang das Kätzchen auf es hin, und fraß es auf.

## 3.

## Das Läuschen und Flöhchen

Ein Läuschen und ein Flöhchen die lebten zusammen in einem Haushalt, und brauten sich Bier in einer Eierschaa-le. Da fiel das Läuschen hinein und verbrennte sich. Da fing das Flöhchen laut an zu schreien. Da sprach die kleine Stuben Thüre:

»was schreist du Flöhchen?«

Weil sich Läuschen verbrennt hat.

Da fing das Thürgen an zu knarren. Da sprach ein Besen in dem Hausehrn:

»was knarrst du Thürgen?«

Soll ich nicht knarren?

Läuschen hat sich verbrennt,  
Flöhchen das weint.

Da fing der kleine Besen an entsetzlich zu kehren. Da kommt ein Wägelchen vorbei:

»was kehrst du Besenchen?«

Soll ich nicht kehren?

Läuschen hat sich verbrennt,  
Flöhchen weint,  
Thürgen knarrt.

Da sagt das Wägelchen, so will ich entsetzlich rennen, und rennt entsetzlich. Da sagt das Mistchen an dem es vorbeirennt:

»was rennst du Wägelchen?«

Soll ich nicht rennen?

Lauschen hat sich verbrennt,  
Flöhchen weint,  
Thürgen knarrt  
Besengen kehrt

Da sagt das Mistchen so will ich anfangen zu brennen,  
und brennt entsetzlich.

Da stand ein Bäumchen, das sagt: »Mistchen was  
brennst du?«

Soll ich nicht brennen?

Lauschen hat sich verbrennt,  
Flöhchen weint,  
Thürgen knarrt,  
Besengen kehrt,  
Wägelchen rennt;

Da sagt das Bäumchen, so will ich mich schütteln und  
schüttelte all sein Laub ab. Da sagt ein Mädchen mit dem  
Waßerkrügelchen:

»Bäumchen was schüttelst du dich?«

Soll ich mich nicht schütteln?

Lauschen hat sich verbrennt,  
Flöhchen weint,  
Thürgen knarrt,  
Besengen kehrt,  
Wägelchen rennt,  
Mistchen brennt.

Da sagt das Mädchen, so will ich mein Waßerkrügelchen  
zerbrechen, und zerbrach sein Waßerkrügelchen; da sagt  
das Brunnlein:

»Mädchen was zerbrichst du dein Waßerkrügelchen?«

Soll ich mein Waßerkrügelchen nicht zerbrechen?

Lauschen hat sich verbrennt,  
Flöhchen weint,  
Thürgen knarrt,  
Besengen kehrt,  
Wägelchen rennt,  
Mistchen brennt  
Baümchen schüttelt sich.

Ei! sagte das Brünnehen so will ich anfangen zu fließen, und fing so entsetzlich an zu fließen, daß alles ertrunken ist, das Mädchen, das Baümchen, das Mistchen, das Wägelchen, das Besengen, das Thürgen, das Föhgen, und das Lauschen, alle.

## 4.

## Der getreue Gevatter Sperling.

Es war einmal eine Hirschkuh, die hatte einen jungen Hirsch zur Welt gebracht und bat den Fuchs Gevatter zu stehn. Der Fuchs bat noch den Sperling dazu, und dieser wollte noch seinen Freund, den Haushund dazu bitten. Der war aber von seinem Herrn an ein Seil gelegt, weil er vor kurzer Zeit ganz betrunken nach Haus gekommen war. Der Sperling sagte aber, das thut nichts und pickte solange an dem Seil, und immer ein Fädchen los, bis daß der Hund los war. Und sie gingen zusammen zum Gevatterschmaus und waren sehr vergnügt, der Hund aber übernahm sich wieder und war so betrunken, daß er auf dem Heimweg liegen blieb. Da kam ein Fuhrmann und wollte über ihn fahren, der Sperling rief ihm zu: Fuhrmann thus nicht es kostet dein Leben. Aber der Fuhrmann trieb den Wagen über ihn und zerbrach ihm die Beine. Und der Fuchs und Sperling schleppten den Hund heim, aber der Herr sagte: der ist ja todt und gab ihn dem Fuhrmann, der sollte ihn



begraben. Und der Fuhrmann fuhr mit ihm fort und der Sperling flog mit und rief immer: Fuhrmann es kostet dein Leben! Dann setzt er sich auf das Haupt des einen Pferds und rief: Fuhrmann es kostet dir dein Leben, und der Fuhrmann ward böse und schlug mit einer Hacke dem Sperling und schlug auf das Haupt des Pferds und schlug es tot, der Sperling aber flog in die Höhe. Dann setzt er sich auf das Haupt des andern Pferds und machte es eben so, dann auf das Haupt des dritten, und der Fuhrmann erschlug all seine Pferde und mußte den Wagen stehn lassen. Und er eilte nach Haus aber der Sperling flog mit, der sich aufs Fenster setzte und rief, Fuhrmann es kostet dir dein Leben. Und noch zorniger ergriff (*er*) die Hacke, und schlug das Fenster ein, aber er traf den Sperling nicht. Der setzt sich auf den Ofen und ruft von neuem: Fuhrmann es kostet dir dein Leben, und wüthend schlägt dieser den Ofen ein, und so fort sein ganzes Haus. Endlich erwischt er den Vogel, und sagt jetzt hab ich dich und schluckt ihn hinunter. Aber der Sperling fängt an im Leib zu flattern, und flattert wieder herauf dem Fuhrmann in den Mund und ruft: Fuhrmann es kostet dir doch dein Leben. Und der Fuhrmann gibt seiner Frau die Hacke, sie soll den Sperling in seinem Munde tödten, aber sie schlägt fehl und dem Mann auf den Kopf und schlägt ihn tot, der Sperling aber fliehet fort

## 5.

Von dem Strohhälmchen dem Köhlchen  
und dem Böhnchen.

Das Strohhälmchen das Köhlchen und das Böhnchen die lebten zusammen in Gesellschaft, und wollten einmal eine Reise machen. Als sie nun schon weit gegangen waren kamen sie an einen Fluß und wußten nicht wie sie hinüber

gelangten. Da beschloßen sie das Strohhälmchen sollte sich drüber legen und dann das Kölchen vorangehn und das Böhnchen ihm folgen. Das Strohhälmchen legte sich quer über und das Kölchen ging langsam drauf und das Böhnchen trippelte ihm nach. Wie aber das Kölchen mitten auf das Strohhälmchen kam fing es an zu brennen, und brannte das Strohalmchen durch und fiel ins Waßer und starb, und das Böhnchen fiel auch hinein schwamm aber oben, mußte aber endlich zerplatzen von dem vielen Waßer das es getrunken. Da trieb es der Fluß ans Ufer, da saß ein Schneider, der nähte es wieder zusammen. Seit der Zeit haben alle Bohnen eine Nath.

Nach einer andern Erzählung ging die Bohne zuerst über den Strohalm und kam glücklich hinüber, die Kohle ging nach mitten auf dem Halm brannte sie durch und zischte im Waßer. Wie das die Bohne sah, fing sie an zu lachen, daß sie platzte. Ein Schneider saß am Ufer der nähte sie wieder zu, er hatte aber gerade nur schwarzen Zwirn daher alle Bohnen eine schwarze Nath haben.

## 6.

## Der Wolf.

Es war einmal eine Geis, die hatte 7 junge Geiserchen, u. als sie ausgehen mußte, befahl sie denselben sich ja vor dem Wolf in Acht zu nehmen und ihn nicht ins Haus zu lassen.

Bald kam der Wolf vors Häuschen u. sprach: liebe Kinder, laßt mich ein, ich bin euere Mutter u. von meinem Weg zurückgekehrt. Die 7. Geiserchen aber sprachen: unsere Mutter hat keine so rauhe Stimme, du bist der Wolf u. nicht unsere Mutter. Da ging der Wolf weg u. zu einem Krämer und kaufte sich Kreide, welche er aß, um seine

Stimme feiner zu machen. Alsdann ging er wieder vor die Hütte u. rief mit hellen Worten: liebe Kinder laßt eure Mutter hinein. Er hatte aber seine Pfote ins Fenster gestreckt und die Geiserchen sprachen: unsere Mutter hat keinen schwarzen Fuß, deswegen kommst du auch nicht herein, denn du bist der Wolf.

Der Wolf begab sich also zu einem Müller u. sagte: Müller streu mir Mehl auf meine Pfote. Und als sich der Müller weigerte, so drohte er ihm mit Freßen u. der Müller mußte es thun.

(meunier meunier trempe ma patte dans ta farine  
 blanche! –  
 non non non non – alors je te mange.)

Als nun der Wolf wieder vor das Haus kam u. Einlaß begehrte, so wollten die Geiserchen wieder erst den Fuß sehen, u. als er ihn zum Fenster hinein reichte u. sie sahen, daß er weiß war, so glaubten sie, es wäre die Mutter u. gingen die Thür aufzumachen. Wie sie aber den Wolf erblickten, so versteckten sie sich so gut sie konnten, eins unter den Tisch, das andere ins Bett, das dritte in den Ofen, das vierte in die Küche, das fünfte in den Schrank, das sechste unter eine große Schüssel, das siebente in die Uhr. Der Wolf fand sie indeß alle auser dem jüngsten in der Uhr u. verschluckte sie mit Begierde.

Als er fortgegangen u. die Mutter zurückgekommen war, so sprang das jüngste Geischen aus der Uhr u. erzählte alles.

Der Wolf aber, weil er sich voll gefressen hatte, ging auf eine grüne Wiese, legte sich in den Sonnenschein u. verfiel in tiefen Schlaf. Da hieß die Mutter ihr jüngstes Kind Scheere, Nadel u. Zwirn nehmen, u. schnitten dem Wolf den dicken Bauch auf, woraus die 6. Geschwister noch unversehrt heraussprangen, weil er sie ganz verschluckt hatte. Darauf holten sie Wackersteine u. füllten sie dem Wolf in den Leib, den sie auch wieder zu nähten. Als der

Wolf ausgeschlafen, so fühlte er den Druck im Leib u. sprach: ich weiß nicht, es rumpelt u. pumpelt mir im Leib herum pp ich hab doch nur 6 Geiserchen gegeßen. Er suchte also einen Brunnen um seinen Durst zu löschen, allein die Schwere der Steine machte, daß er in das Waßer fiel u. die 7 Geiserchen tanzten fröhlich um den Brunnen herum.

## 7.

## Allerlei Rauch.

Allerlei Rauch wird von der Stiefmutter vertrieben, weil ein fremder Herr ihre eigne Tochter vernachlässigt u. der Stieftochter einen Ring verehrt hatte zum Liebeszeichen. Sie entrinnt, kommt an des Herzogs Hof als Schuhputzerin, geht heiml. u ungekannt auf den Ball und kocht endlich dem Herzog eine Suppe, den Ring unters Weißbrot legend. Dadurch wird sie entdeckt und des Herzogs Gemahlin.

## 8.

## Armes Mädchen

Kindermärchen von dem armen Mädchen, ohne Abendbrot, ohne Eltern, ohne Bett, ohne Haube u. ohne Fehler, die aber allemal so oft ein Stern sich putzte unten einen hübschen Thaler fand u.s.w

## 9.

## Blutwurst.

Es waren einmal eine Blutwurst u. eine Leberwurst, u. die Blutwurst bat die Leberwurst zu Gast. Und wie die Leberwurst ins Haus der Blutwurst kam, so sah sie unten an der Thüre u. auf jeder Treppe, deren viel zu steigen waren immer eine wunderbarliche Sache, als einen Besen u. Schippe, die sich einander schlugen einen Affen mit einer großen Wunde im Kopf p

Als sie nun endlich ganz erschrocken über diese Begegniß in die Stube der Blutwurst getreten, u. derselben über die Bewandnis dieser Dinge Fragen vorlegte, so erklärte diese jede Sache gezwungen u. ausweichend. so sagte sie von der Schippe u. dem Besen: ei es wird meine Magd gewesen seyn, die mit jemand auf der Treppe geschwätzt hat.

Zuletzt ging die Blutwurst fort, um Anstalten zu machen, da wurde die Leberwurst von *Textlücke* gewarnt, denn sie würde sonst gleich vielen andern mit dem Leben büßen. Eilig ergriff sie die Flucht, u. wie sie unten am Haus sich umsah, so stand die Blutwurst oben im Bodenloch mit einem langen Meßer, und rief ihr nach:

hätt ich dich so wollt ich dich!

## 10.

## Zwölf Brüder und das Schwesterchen.

Es war einmal ein König u. eine Königin, die hatten zwölf Kinder zusammen, die waren alle Jungen. Und der König sprach, wenn das dreizehnte Kind ein Mädchen wäre, so wollte er alle seine 12 Söhne umbringen, wenn es

aber wieder ein Sohn wäre, so sollten sie am Leben bleiben. Da wurde die Königin gar traurig u. hatte ihre 12 Söhne von Herzen gar lieb u. ging zu ihren 12 Söhnen und sprach zu ihnen: der König euer Vater hat gesagt, wenn ich ein Mädchen kriegte, so wollte er euch alle umbringen, wenn es aber noch ein Brüderchen wäre, so wollte er euch alle leben lassen. Und die Mutter rieth ihnen u. sprach: herzliche Kinder geht in den Wald, u. wenn es ein Söhnchen ist, so will ich oben auf dem Thurm eine weiße Fahne aufstecken, ist es aber ein Töchterchen, eine rothe, so kann euch der Vater doch nicht tödten. Also gingen die zwölf Kinder in den Wald und guckten alle Tage nach dem Schloß u. sahen immer keine Fahne wehen, eines Tags aber sahen sie eine rothe Fahne wehen, u. wurden recht erzürnt, daß sie um eines Mädchens willen alle hätten sterben sollen u. schwuren sie wollten im Wald leben u. jedem Mädchen das hinein käme aufpassen und wollten es umbringen, u. jeden Tag gingen elf von ihnen auf die Jagd und einer mußte abwechselnd immer zu Haus bleiben u. kochen u. den Haushalt führen.

Und das Schwesterchen war ganz allein zu Haus, u. eines Tags wurde ihm die Zeit gar zu lang, da ging es aus u. kam in den Wald, u. kam dahin, wo seine zwölf Brüder wohnten, die waren aber alle ausgegangen auser der eine, der kochen mußte. Und wie er das Mädchen sah, so wollte er es umbringen, denn er hatte den Schwur also gethan, da flehte ihn das Mädchen um das Leben u. es wollte ihnen auch kochen u. das Haus zurechthalten, wenn er es leben ließe, und zum Glück, war es der jüngste Bruder, der wurde erbarmt und versprach ihm das Leben zu lassen, u. als die andern elf von der Jagd nach Haus kamen, so verwunderten sie sich das lebendige Mädchen zu finden u. der jüngste Bruder sprach und sagte: liebe Brüder, da ist das junge Mädchen in den Wald hereingekommen u. hat mich so sehr um ihr Leben gebeten, so habe ich gedacht, es könnte uns kochen u. den Haushalt führen, so könnten

wir auch alle zwölf zusammen auf die Jagd gehen. Und da ließen es die andern Brüder zu, u. nun gingen sie immer alle zwölf aus auf die Jagd u. das Schwesterchen blieb allein zu Haus, machte die Betten und kochte das Eßen.

Nun eines Tags, da die zwölf Brüder wieder aus waren, ging das Schwesterchen in den Wald spazieren u. kam an einen Platz, da standen zwölf weiße Lilien, die waren so schön und es brach sie alle miteinander ab. Da war eine alte Frau, die sprach: ach mein Töchterchen warum hast du die zwölf studentenblumen nicht stehen gelaßen, das sind deine zwölf Brüder und die müssen nun alle in zwölf Raben verwandelt werden. Da fing das Schwesterchen an zu weinen vor großer Traurigkeit, daß es das gethan hätte, und sagte, ob denn gar kein Mittel wäre, die zwölf Brüder zu erlösen. Die alte Frau sagte: es ist nur eines, das ist aber sehr schwer. Und das Kind sprach: sie mögte es nur sagen. Da sagte sie: du mußt zwölf ganze Jahr stumm seyn u. kein einziges Wort reden und wenn nur noch eine Stunde an den zwölf Jahren fehlte, u. du hättest ein einziges Wort geredet, so ist alles verdorben u. deine Brüder werden nimmermehr erlöst.

Das Mädchen geht in den Wald u. setzt sich in einen hohlen Baum u. spinnt, einmal geht ein König auf die Jagd u. sein Hund bellt vor dem Baum pp: ob es mit in sein Königreich kommen u. ihn heirathen wollte. Es war aber ganz still und antwortete keine Silbe. Da nahm er es mit sich u. hielt Hochzeit mit ihm, die Schwiegermutter konnte es aber nicht leiden u. meinte es sey ein gemeines Mädchen. Die böse Schwiegermutter fing nun an, es bei dem König zu verleumden u. ihm die schändlichsten Dinge nachzusagen, u. weil es sich mit keiner Silbe vertheidigte, so glaubte es zuletzt der König u. verurtheilte es zum Tode, u. befahl ein großes Feuer anzumachen u. es zu verbrennen. Und als es am Feuer stand, so war eben die letzte Stunde verfloßen von den zwölf Jahren u. man hörte ein Geräusch in der Luft und zwölf Raben kamen geflogen,

als sie auf die Erde kamen, wurden sie zwölf Königssöhne u. machten ihre Schwester los, und ihre Unschuld kam an den Tag, die böse Schwiegermutter wurde aber in ein Faß siedenden Öls gethan, worin giftige Schlangen waren.

## 11.

## Das Brüderchen vnd das Schwesterchen.

Es war einmal ein armer Holzhacker, der wohnte vor einem großen Wald. Es ging ihm gar jämmerlich, daß er kaum seine Frau, und seine zwei Kinder ernähren konnte. Einmals hatte er auch kein Brod mehr und war in großer Angst, da sprach seine Frau Abends im Bett zu ihm: nimm die beiden Kinder morgen früh und führ sie in den großen Wald, gib ihnen das noch übrige Brod, und mach' ihnen ein groß Feuer an und darnach geh weg und laß sie allein. Der Mann wollte lang nicht, aber die Frau ließ ihm keine Ruh, bis er endlich einwilligte

Aber die Kinder hatten alles gehört, was die Mutter gesagt hatte das Schwestereben fing an gar sehr zu weinen, das Brüderchen sagte ihm es solle still seyn und tröstete es. Dann stand er leis auf und ging hinaus vor die Thüre, da wars Mondenschein und die weißen Kieselsteine glänzten vor dem Haus. Der Knabe las sie sorgfältig auf und füllte sein Rocktäschlein damit, soviel er nur hineinbringen konnte. Darauf ging er wieder zu seinem Schwesterchen ins Bett, und schlief ein.

Des Morgens früh, ehe die Sonne aufgegangen war, kam der Vater und die Mutter und weckten die Kinder auf, die mit in den großen Wald sollten. Sie gaben jedem ein Stücklein Brod, die nahm das Schwesterchen unter das Schürzchen, denn das Brüderchen hatte die Tasche voll von den Kieselsteinen. Darauf machten sie sich fort auf



den Weg zu dem großen Wald. Wie sie nun so gingen, da stand das Brüderchen oft still, und guckte nach ihrem Häuschen zurück. Der Vater sagte: was bleibst du immer stehn und guckst zurück; ach antwortete das Brüderchen, ich seh nach meinem weißen Kätzchen, das sitzt auf dem Dach und will mir Ade sagen heimlich ließ es aber immer einen von den weißen Kieselsteinchen fallen. Die Mutter sprach: geh nur fort, es ist dein Kätzchen nicht, es ist das Morgenroth, das auf den Schornstein scheint. Aber der Knabe blickte immer noch zurück, und immer ließ er wieder ein Steinchen fallen.

So gingen sie lang und kamen endlich mitten in den großen Wald. Da machte der Vater ein großes Feuer an, und die Mutter sagt: schlaft dieweil ihr Kinder, wir wollen in den Wald gehn und Holz suchen, wartet bis wir wieder kommen. Die Kinder setzten sich an das Feuer, und jedes aß sein Stücklein Brot. Sie warten lang bis es Nacht ward, aber die Eltern kamen nicht wieder. Da fing das Schwesterchen an gar sehr zu weinen, das Brüderchen tröstete es aber und nahm es an die Hand. Da schien der Mond, und (*die*) weißen Kieselsteinchen glänzten, und zeigten ihnen den Weg. Und das Brüderchen führte das Schwesterchen die ganze Nacht durch, und sie kamen des Morgens wieder vor das Haus. Der Vater war gar froh, denn er hatte es nicht gern gethan; aber die Mutter war bö.

Bald darnach hatten sie wieder kein Brod und das Brüderchen hörte wieder Abends im Bett, wie die Mutter zu dem Vater sagte, er solle die Kinder hinaus in den großen Wald bringen. Da fing das Schwesterchen wieder an heftig zu weinen, und das Brüderchen stand wieder auf, und wollte Steinchen suchen. Wie es aber an die Thür kam, war sie verschloßen von der Mutter, da fing das Brüderchen an traurig zu werden, und konnte das Schwesterchen nicht trösten.

Vor Tag standen sie wieder auf, jedes erhielt wieder ein Stücklein Brot. Wie sie auf dem Weg waren, guckt das